

Liebe Gemeinde!

Tim Bendzko hat gesungen: „Muss nur noch kurz die Welt retten / Danach flieg‘ ich zu dir“. Wir können das natürlich heute auch ein bisschen ironisch verstehen. Denn wenn er nach der Rettung der Welt zur Freundin fliegt, dann schadet er ja dem Klimaziel. Die Welt retten und sie nachher ein bisschen kaputtmachen, das passt nicht gut zusammen. Müssen wir wirklich die Welt retten? Es geht doch eher darum, dass die Menschheit und auch bestimmte Tiere und Pflanzen ohne extreme Gefahren und Schäden weiter bestehen können. Aber Bücher heißen heute: „Weltretten für Anfänger“ oder „Was, wenn wir einfach die Welt retten?“ Und es stimmt ja. Wir müssen wirklich noch viel tun, damit die Klimaerwärmung nicht ganz aus dem Ruder läuft, und wir müssen es *jetzt* tun.

Gleichzeitig frage ich mich: „Die Welt retten – ist das nicht den Mund zu voll genommen?“ Treten wir doch einen Schritt zurück und hören, was im Epheserbrief im 2. Kapitel steht:

Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

Da geht es also auch um eine Rettung: „...aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben“. Mit anderen Worten: Gott hat uns gerettet. Das ist sein Geschenk. Wir haben es nicht verdient und nicht erarbeitet. Ähnlich wie im Römerbrief wird das nochmal unterstrichen: Wir sind gerettet „*nicht aus Werken*“. Wir vertrauen auf Jesus Christus. Wir sind so mit ihm verbunden, dass wir mit ihm gerettet und lebendig sind.

Liebe Gemeinde, das klingt doch wie ein Rundum-Sorglos-Paket. Gott hat schon alles für uns getan. Er hat uns geschaffen. Er hat uns gerettet. Das klingt ein bisschen so, als ob wir uns auf den Liegestuhl legen könnten. Dort können wir dann Däumchen drehen. Das klingt nach Dauerurlaub. Wenn Sie so wollen: Ein Urlaub Mitte August wird auf das ganze Jahr ausgedehnt. Sicher wäre es für das Klima und bestimmte Bereiche öfter mal gut gewesen, die Menschen hätten einfach mal nichts getan. Aber trotzdem ist das eine Karikatur unseres Glaubens, ein Zerrbild. Es kommt leider immer wieder auf und führt zu Missverständnissen.

Wir *wollen* ja etwas tun und *tun* ja auch etwas – Förderliches und eher Schädliches. Wir legen unsere Hände nicht in den Schoß. Wir wollen unser Leben selbst gestalten – bis dahin, dass die Vorstellung aufkommt: Ich bin sozusagen mein eigener Bildhauer. Ich entwerfe mein Leben. Ich gebe meinem Leben einen Sinn. Solche Äußerungen kann man in unserer Zeit hören und lesen. Wenn es *nur* noch auf uns Menschen ankommt, ja dann müssen wir wirklich die Welt retten, und wenn wir das vermasseln, ja, dann gibt es keine Gnade.

Überfordert sich der Mensch da nicht selbst? Ich finde schon! Der Mensch kann viel machen. Aber sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen, das hat noch keiner geschafft – außer Münchhausen in seiner Lügenerzählung. Wenn wir Bretter und Steine finden, die verhindern, dass wir noch tiefer in den Sumpf sinken, dann sollten wir sie nutzen. Wenn keine Bretter und Steine da sind – nun, dann haben wir eben Pech gehabt. Dann ist das mit dem selbst retten schwierig bzw. unmöglich. Zwei Bilder vom Menschen stehen nebeneinander und eigentlich auch gegeneinander: Der Mensch, der von Gott geschaffen ist und aus seiner Gnade lebt – und der Mensch, der alles selber macht und verantwortet. Das erste Bild wirft die Frage auf: Muten wir uns nicht zu wenig zu? Ist das nicht zu klein vom Menschen gedacht, wenn die Gnade alles ist? Das zweite Bild lässt mich fragen:

Überfordern wir uns nicht gewaltig, wenn alles auf uns ankommt?

Wie kommen wir zu einem realistischen Bild? Zu einem Bild, in dem der Mensch nicht nichts tut, aber auch nicht alles? Zu einem Bild, das auch zu unserem Glauben passt? Jetzt will ich Ihnen verraten: Ich habe einen Satz weggelassen. So heißt der letzte Satz im Abschnitt aus dem

Epheserbrief: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“

Da sind sie also doch, die guten Werke! Dazu sind wir geschaffen, dass wir als Christen, in Christus Gutes tun. Gute Werke sind nicht die Feinde der Gnade, die uns allein gerecht macht, sondern sie sind die Folge und das Ziel der Gnade. Sie sind keine Mauerblümchen, die man bei uns Evangelischen gerade so duldet, sondern sie sind wichtig. Gnade kommt von Gott. Aber sie geschieht an uns, an Menschen. Sie wirkt sich bei uns aus. Dass wir Gutes tun: Das hat Gott in dieser Welt mit uns vor. Gott verdanken wir alles. Und doch handeln wir.

Das ist kein Widerspruch. Gott kann alles tun; und gleichzeitig handeln wir auch. So etwas gibt es öfter, als es vielen bewusst ist. Ein Beispiel: Die Würzburger Residenz ist ein großartiges Bauwerk. Man kann sagen: „Der Bischof hat sie gebaut.“ Und doch glaube ich nicht, dass der Bischof Steine geklopft hat, dass er Statuen gemeißelt hat oder die berühmten Malereien an der Decke des Treppenhauses selbst aufgetragen hat.

Ein anderes Beispiel kommt aus der modernen Technik: Menschen haben schon erste Autos entwickelt, die selbst fahren können. Mit den entsprechenden Sensoren und Elektronik ist so etwas möglich. Da können wir also sagen: „Das Auto fährt selber.“ Aber zugleich könnte es nicht fahren, wenn Menschen es nicht entwickelt und gebaut hätten.

Solche Beispiele helfen uns, dass wir uns vorstellen können: Alles kommt von Gott. Es ist seine Gnade. Aber zugleich sind wir nicht untätig. Gleichzeitig können wir sehr eifrig und fleißig in unserem christlichen Leben sein.

Dabei finde ich hier im Epheserbrief einen originellen Gedanken: Gott hat die guten Werke vorher bereitgestellt. Sie sind schon da. Jetzt müssen wir nur noch in ihnen unser Leben führen und sie tun. So besonders dieser Gedanke auch im Neuen Testament ist: Eigentlich wird hier das Herzstück unseres Glaubens weitergedacht. Wenn wir aus Gnaden gerechtfertigt sind, dann geschehen auch unsere Werke aus Gnade. Vielleicht kennen Sie den Spruch: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht!“ Dieser baltische Hausspruch gilt auch für unser Tun. Unsere Pfade wechseln z.B., wenn eine wichtige Entscheidung ansteht. Junge Menschen suchen einen Beruf oder einen Lebenspartner, eine Partnerin. Es ist ihre Entscheidung. Zugleich hängt so vieles von anderen und von Umständen ab. Sie können oft nicht wissen: Wie wird sich meine Entscheidung auf mein Leben auswirken? Meine Entscheidung liegt zugleich in Gottes Hand. Sie ist mein Tun; und sie ist Gnade.

Am Anfang habe ich vom „Welt retten“ gesprochen. Es warten riesige Aufgaben auf uns. Und eigentlich warten sie nicht, sondern hätten längst noch energischer angepackt werden müssen. Mir ist Martin Luther eingefallen, wie er als Mönch im Kloster war. Er wollte es Gott recht machen. Er bemühte sich, ein Mustermönch zu sein. Aber immer hatte er das Gefühl: „Ich müsste noch mehr tun. Gott ist immer noch nicht zufrieden.“

Uns geht es ähnlich wie Luther im Kloster. Schon wegen unserer Zukunft und der Zukunft unserer Kinder müssten wir mehr tun, immer noch mehr. Für Luther war das kein angenehmes Gefühl. „Die Angst mich zum Verzweifeln trieb“ – so hat er später gedichtet. Auch heute gibt es Menschen, die die Angst umtreibt. Bei ihnen ist es wohl weniger die Angst vor dem Jüngsten Gericht, sondern die Angst vor einer Zukunft, in der das Leben viel schwerer sein kann. Angst, Verzweiflung, Resignation: Solche Gefühle werden uns wohl kaum Rückenwind geben. Sie sind keine Lösung, sondern werden uns eher lähmen.

Bei Luther platzte der Knoten, als er erkannte: Gott hat schon alles für mich getan. Wegen Jesus Christus bin ich ihm recht. Gott ist nicht mein Feind, sondern mein Freund. Aus dieser Erkenntnis heraus war Luther auch später sehr fleißig – allerdings nicht mehr als Mönch. Ja, Gott hat schon alles getan – und hier geht unser Bibelabschnitt noch einen Schritt weiter: Er hat auch schon alles vorbereitet, damit wir das Gute tun können. Für mich ist das eine große Hilfe. Es ist wie bei einem einfachen Regal aus dem Baumarkt. Ich bin kein Handwerker. Ich bin froh, wenn eine idiotensichere Anleitung dabei ist und wenn es wirklich einfach aufzubauen ist. Genauso hilfreich ist die Gnade Gottes. Sie wird uns dabei helfen, dass wir erkennen, was am besten zu tun ist. Sie

wird uns die Kraft geben, es in die Tat umzusetzen. Amen. LIEDER: 440,1-2; 299,1-2; 395,1+3;
352,1-2